

Die Rettung Ferdinand's II. vor den Rebellen.



Es war im Jahre 1619.

In der Kirche des sogenannten Königsfloster zur heiligen Maria „Königin der Engel“, gestiftet von Elisabeth, Tochter des Kaisers Maximilian II., Witwe Königs Karl IX. von Frankreich, herrschte Dunkelheit und Stille, nur eine einzige Lampe warf ihren zitternden Strahl durch die Räume hin, und beleuchtete mit mattem Schimmer die Gestalt eines betenden Priesters vor dem Altare.

Es war dies Vater Wilhelm Lamormain, Beichtvater des Königs Ferdinand II., der heute länger als gewöhnlich bei seiner Andacht verharrt hatte, um sein Herz, daß durch das Getöse der unruhig bewegten Stadt, welche durch Belagerung von Seite der protestantischen Armee große Gefahr lief, zu erheben, zu stärken.

Endlich stand er auf von den Marmorstufen des Altars und wollte sich hinwegbegeben, als an der Balustrade, die jenen umgab, eine hohe dunkle Männergestalt hervortrat und ihm den Ausgang zu verweigern schien.

Der Mann ergriff schweigend seinen Arm, führte ihn an den Altar zurück und wandte sich so, daß der Schein der Lampe ihn traf. Ein bleiches, geisterhaftes Antlitz schaute auf den Geistlichen herab; Augen wie zwei Sterne einer Gewitternacht blickten ihm entgegen und Lamormain erkannte den König Ferdinand.

„Vater“, nahm dieser das Wort, „meine Größe ist zusammengestürzt, meine Kronen sind zerbrochen; Ihr seht den Unglücklichsten der Fürsten vor Euch.“